

D E R G A S T

Erzählung von Otto Flake

Es war am Schalter des Arbeitsamtes. Ich trug dem alten Herrn meine Wünsche vor: als Arzt brauchte ich eine Sprechstundenhilfe, die Erfahrung besass, am besten eine ausgebildete Krankenschwester, nicht zu jung. Der Beamte machte Notizen, hinter mir standen Leute; als ich mich zum Gehen umwandte, begegnete ich dem Blick der Frau.

Die Augen waren es, die mich ungeachtet des gehetzten Ausdrucks denken liessen, das sei einmal ein schönes Gesicht gewesen.

"Ich bitte Sie, mich anzuhören", stiess sie hervor und folgte mir.

Im weissgetünchten Gang waren Fensternischen, die auf einen Rasen gingen. Ein paar Meter weiter tobte der sonst so gemächliche Bach mit braunen Strudeln. Man sah das Brückchen mit den Kletterrosen zittern, wir hatten im Gebirge Regengüsse gehabt.

"Ich bin nicht als Krankenschwester ausgebildet", sagte sie, "aber die Tochter eines Arztes und ging dem Vater oft an die Hand. Erbarmen Sie sich, ich habe keine Unterkunft, keine Mittel, nichts".

Es war die Zeit der Flüchtlinge -

"Ostpreussen?" fragte ich.

"Ermeland", erwiderte sie.

"Papiere?"

"Das Notwendigste".

Ich überlegte und bestellte sie in die Sprechstunde. *Ihr Name war Elga Müller.*

"Essen Sie vorher etwas", setzte ich hinzu und drückte ihr einen Schein in die Finger. Aber damals konnte man nicht einmal ein Brot

ohne Karten kaufen, und Karten bekam nur, wer angemeldet war.

"Haben Sie die Aufenthaltserlaubnis?", fragte ich; die Antwort war ein verzweifelter Blick. Ich hatte noch in der Stadt zu tun, es musste bei der Sprechstunde bleiben -

Ich gab ihr die Adresse und entfernte mich. Wenn man in jenen Tagen ausging, steckte ein Netz im Rock; auf dem Heimweg hing es am Arm, mit Sachen vom schwarzen Markt gefüllt. Es gab erstaunlich viel Geld, das auch zu den Ärzten fand, vorerst noch - schon hiess es, die Abwertung komme bald

^{Haus} Dienstmädchen waren schwer zu haben, ^{sie} ~~die~~ zogen die Haushalte der Okkupanten vor, die ^{besser} / höher zahlten. ~~Ich hatte Glück gehabt, ein Patient vom Land, mir seine Tochter anvertraut, ein blutjunges und williges Menschenkind. Barbara nahm mir die Vorräte ab und sagte:~~

"Im Wartezimmer sitzt eine Frau". Ein Nachsatz folgte und klang mir billigend: "Sie hat eine Vase verlangt",

Es war Elga Müller, die ^{als ich eintrat,} einen Strauss Gladiolen und einen grossen blühenden Zweig in die erwähnte Vase steckte. Ich fand, sie nehme sich zuviel heraus; auch hatte ich bei dem Geldschein an alles andere als Blumen gedacht.

^{hübsch} "Sehr schön, jedoch -"

"Ich konnte nicht widerstehn", fiel sie mir ins Wort; "Blumen sind das Schönste, was es auf Erden gibt. Der Zweig da ist eine Tamariske - als ich ihn im Schaufenster sah, zog es mich unwiderstehlich hinein".

"Zu impulsiv - eine Frau, die nicht widerstehen kann", erwiderte ich; "Sie drücken sich ~~so~~ gebildet aus, was haben Sie mir zu erzählen?"

Ich ~~schob~~ ^{sie} ~~gehorsam~~ nahm; doch dann sackte sie einfach ab, mit blutleerem Gesicht und verdrehten Augen. Das Gesicht ruhte auf dem Boden, der Kopf auf dem Polster. Ich rief Barbara und sagte:

"Es wird der Hunger sein, wir schaffen sie zum Maler oben, dann müssen Sie ihr etwas Leichtes kochen, Haferschleim, ei Ei darin".

Der Maler war ein Mieter, den mir die Franzosen ins Haus gesetzt hatten. Eine Reise hielt ihn für ein paar Tage fern, auf seinem Sofa verschlief

